

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Ausgewählten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 85 Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 24. Juli 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der Sieg im Osten wächst.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern ist die Artillerieschlacht wieder zu
Kraft entbrannt. Sie dauerte die Nacht hin-
an.

Unsere für die Führung des Feuerkampfes un-
erlässlichen Gesselballone waren längs der ganzen
Front das Ziel erfolgreichen feindlichen Fernfeuers;
von oben wurden sie einheitlich auch durch
schwere Fliegergeschwader angegriffen. Unsere Kampf-
er und Abwehrgeschütze brachten diese Luftan-
griffe zum Scheitern. Die Gesselballone blieben un-
verletzt; 8 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.
Entdeckungsvorstöße englischer Bataillone schei-
terten.

Gezielte nächtliche Angriffe erfolgten zwischen
Lille und Mericourt; Anfangserfolge des Gegners
wurden ausgeglichen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei guter Sicht lebte durchweg die Feuerstät-
tigkeit auf.

Am Nordhang des Winterberges bei Craonne
wurde es in kraftvollem, durch Feuer gut vorberei-
tem Angriff, die eigene Stellung in 1 Kilometer
vorgelegt. Brandenburgische und Garde-Trup-
pen warfen die Franzosen aus mehreren Grabenlinien
und brachten über 200 Gefangene ein.
Am Cornillet-Berge südlich von Raucourt waren
mehrere heftig-nassantischer Stoßtrupps erfolg-

Ein unserer Fliegergeschwader warf gestern vor-
mittag mit beobachteter guter Wirkung Bomben auf Gar-
den an der englischen Ostflanke. Die Flugzeuge lehr-
ten vollständig zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn.
Rings der Düna, insbesondere bei Dünaburg,
beiderseits des Narocz-Sees nahm die Artillerie-
kämpfe erheblich zu.

Südwestlich von Dünaburg ist ein russischer Vor-
stoß gescheitert.
Südlich von Smorgon bis einschließlich Krewo grif-
fen nach den verlustreich gescheiterten Angriffen des
Gegners die Russen am Morgen erneut an. Trom-
peten gaben dem Sturm voraus, der zu wechselvollen
Kämpfen in unserer vorderen Stellung führte, in die
einzelnen Stellen der Russen eingebrochen waren.
Am Abend war die Stellung dank feisch durchge-
führter Gegenstöße bis zu zwei Stützpunkten wie-
der in unserer Hand.

Heute früh blieben zwei heftige Angriffe der Russen
südlich von Smorgon in unserer Feuerzone liegen.
Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.
Unser Gegenangriff südlich des Sereth ist eine
Operation geworden: der Russe reicht bis in die
Gegensätze hinein!

Hervorragende Führung und zugehöriger Frang
Truppengruppen nach vorwärts haben das erhoffte Ergeb-
nis herbeigeführt.

Wir stehen auf den Höhen hart westlich von Tar-
nopol, haben die Bahn Kobryn-Tyrow südlich un-
serer alten Stellung überschritten und die Vorwärts-
bewegung zu beiden Seiten des Dniestr begonnen. Der
Gegner leistet südlich der genannten Bahn starken
Widerstand.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Rings des Karpathenkomplexes bis zur Putna nahm
die russische Gefechtsintensität merklich, besonders im
Südwest, zu. Mehrere Vorstöße des Feindes wurden
abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Am unteren Sereth deutet lebhaftes Feuer auf be-
stehende Kämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Dydenhoff.

U-Boot-Geis.
Berlin, 23. Juli. Durch eines unserer U-Boote
wurde im Atlantischen Ozean wiederum 23 500
Tonnen Kohlen verladen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei
große Dampfer, von denen einer in Ber-
eitung für die U-Boot-Flotte war. Zwei Dampfer wurden aus ein-
em U-Boot herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.



Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 23. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenzen.

Stellenweise starker Geschützkampf.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen dem Sufita-Tal und der Dreilände-Linie

lebte die Gefechtsintensität erheblich auf. Der Feind un-
ternahm an mehreren Stellen Angriffe; er wurde
überall zurückgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold

von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten im siegrei-
chen Vordringen bei Tarnopol den Sereth und über-
schritten die Bahn Kobryn-Tyrow beiderseits der
Strecke in breiter Front. Die Russen brechen auch
an der Karadwa-Linie. Die Alliierten sind am Sereth
greifend auf das Südliche; der Feind ist zu den Kar-
paten hin über. Überall räumt der Feind seine
Stellungen.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Erste Generalstabes.

Lord George führt stolze Worte.

Der englische Ministerpräsident hat auf die Rede
des deutschen Reichskanzlers geantwortet. Wir haben
die Hauptsätze dieser Rede hier heraus:

Der erste Teil behandelt die Lage in Deutschland.

„Wir haben einen neuen Kanzler in Deutschland.“

Die Junker haben den alten Kanzler mit seinem

„Rechen Papier“ in den Papierkorb geworfen, und da

siegen sie Seite an Seite. Wir werden nicht lange zu

warten haben, bis das Junkertum folgen wird. Welche

Hoffnung für den Frieden findet sich in seiner Rede?

Ich meine, für einen ehrenvollen Frieden, den einzig

möglichen Frieden. Es ist eine geschickte Rede, die

sich nach allen Seiten wendet. Sie enthält Sätze für

die, die ernstlich den Frieden wünschen, viele Sätze

aber es sind Sätze darin, die die militärische Krise

in Deutschland verstehen werden, Sätze über die Sicher-

ung der deutschen Grenzen. Das sind Sätze, mit

denen Beschäftigungen angetrieben werden ist, das sind

Sätze, die seit 1914 Europa mit Blut getränkt haben,

das sind Sätze, die, wenn sie es wagen können, Bel-

gien und Kurland annektrieren werden. Das sind

Sätze, die Europa wieder im Laufe der Generationen

in ein Blutbad stürzen werden, wenn diese Sätze

nicht auf den Schlachtfeldern ausgerottet

werden. Die Rede enthält Sätze für demokratisch ge-

sinnigte Männer. Der Kanzler wollte Männer aus dem

Reichstag berufen, um mit der Regierung zusammen

zu arbeiten. Männer aller Parteien: sollten sogar

Memter erhalten. Das war für das demokratische Ge-

fühl in Deutschland bestimmt. Aber die Rede enthält

Sätze, um die Junker zufrieden zu stellen. Sätze,

gierung wir vertrauen können, um zu sehen mit ihr
zu schließen, das ist unsere Sache. Die Demokra-
tie hat

keine Bürgschaften für den Frieden.

Wenn wir sie in Deutschland nicht erhalten können,
dann müssen sie uns andere Bürgschaften als Ersatz
dafür sichern. Die Rede des deutschen Kanzlers zeigt
nach meiner Meinung, daß die leitenden Stellen in
Deutschland augenblicklich sich für den Krieg ent-
schieden haben. In jener Rede ist keine Hoffnung für
Belgien, es wird nicht einmal erwähnt. Die Ausdrucks-
weise der Rede ist voller Beschuldigungen für Belgien.
Sie stößt die deutschen Grenzen. Sie nimmt Weg und
Straßenzug weg und wird Mitleid nehmen und Ant-
worten unter Aufsicht stellen. Das ist kein erfreu-
liches oder gutes Zeichen für Belgien. Aber das ist
nötig, damit die wirtschaftlichen Interessen Deutsch-
lands gesichert werden. Es bedeutet, daß selbst, wenn
die Belgien wiederhergestellt, die Wiederherstellung Zug
und Trug sein wird.

Die Alliierten sind entschlossen, daß Belgien als
freies, unabhängiges Volk wiederhergestellt werden
muss. Belgien muss ein Volk, nicht ein Schutzgebiet
sein. Wir dürfen nicht nur ein vom preussischen
Schwert zerrüttetes Belgien haben. Das Gebiet muss
belgisch sein, das Schwert muss belgisch sein, die
Scherbe muss belgisch sein und die Seele muss bel-
gisch sein.“

Danach will Lloyd George beweisen, in Deutsch-

land werde jetzt

Amerika wie früher England verhalten.

Die U-Boote sollen England kampfunfähig
machen. Wegen der U-Bootangriffe können wir, nach
dem deutschen Kanzler, nicht mehr viel länger aus-
halten. Nun, ich bin traurig, ihm zu Beginn seiner
Laufbahn eine Enttäuschung bereiten zu müssen, aber
die Beharrlichkeit zwingt mich, es zu tun. Langsam
aber sicher steigern wir unsere Produktion und vermin-
dern unsere Verluste zur See. Im April hoffte man,
es werde geradezu ein Triumph sein. Sie können auf
ihn zurückblicken, als auf den Vorbeizug des
schwarzen Flagge. Seit damals hatten wir auch noch
die längeren Tage, die unsere Schwierigkeiten auf
hoher See außerordentlich vermehrten. Aber obgleich
unsere Befürchtungen für diese Sommermonate groß
waren, haben wir langsam unsere Verluste vermin-
dert. Obgleich wir nur drei Wochen des Monats Juli
hinter uns haben, so finden wir, wenn wir diese
drei Wochen mit den entsprechenden drei Wochen
vergleichen, daß wir nicht halb so viel Schiffe
verloren haben, wie im April.

Das ist nicht alles. Unser Schiffbau ist während
der letzten zwei Jahre in verhängnisvoller Weise her-
untergegangen. Aber dieses Jahr werden wir vier-
mal so viel Schiffe fertigstellen, als letztes Jahr. Ich
möchte dem deutschen Kanzler folgende Tatsachen vor-
legen, um ihm beizustehen, seinen eigenen Erklärungen
die richtige Auslegung zu geben. In den zwei letzten
Monaten dieses Jahres werden wir soviel Schiffe
fertigstellen, wie wir in den ganzen zwölf Monaten
des letzten Jahres fertiggestellt haben. Sechsmal so
viel Schiffe! Wir sind ein langsames Volk.
Wir nehmen nicht sehr schnell etwas auf, aber wir
sind ziemlich schwer zu schlagen, wenn wir anfan-
gen, und ich denke, die Deutschen haben unseren
Verstand, unseren Fleiß und unsere Entschlossenheit
unterschätzt. Die verminderten Verluste und die ver-
mehrte Erzeugung werden die Lücke ausfüllen.

Aber sie werden uns aushungern! Da-
bei ist unsere Versorgung gesichert! Wir treffen jetzt
Maßnahmen für einen Anbauplan, der die Lebens-
mittel für 1918 sichern wird, selbst wenn unsere Schiffs-
verluste wachsen. Wir müssen sie aber erwahnen. Wir
haben unsere Einfuhr sehr wesentlich, — um mehrere
Millionen Tonnen — eingeschränkt, um an Schiffen zu
sparen. Das Volk unseres Landes hat bisher noch
nicht Entbehrungen gegenübergestanden, die mit denen
verglichen werden könnten, die die deutsche Bevöl-
kerung fast zwei Jahre erduldet hat, und glauben Sie
wirklich, daß das britische Volk weniger fähig ist,
Opfer für seine freien Einrichtungen zu bringen? Und
diesen Opfern haben wir als Reserve, wenn die
Ernte des Jahres 1918 misrät. Ich möchte nicht,
daß sie irgendwelche falschen Illusionen hegen, daß
die Großbritannien kampfunfähig machen werden, bis
die Freiheit in der ganzen Welt wiederhergestellt ist.

Aber, sagt Michaels, Amerika hat keine Schiffe,
in der Tat, und keine Armee, und wenn es eine Ar-
mee hätte, dann hätte es keine Schiffe, sie übers
Meer zu schaffen. Er kennt Amerika gerade so wenig,
wie die Deutschen England kennen. Und sie machen
genau denselben Fehler betreffend Amerika, den sie
betreffend Großbritannien gemacht haben. Ich möchte
ihnen folgendes sagen: Wenn England, ein nicht sehr
großes Land, eine Armee von Millionen im Felde
und in Reserve erhält, während es die größte Flotte
der Welt unterhält, wenn England selbst im dritten
Jahre eines erschöpfenden Krieges sich so organisieren
kann, daß es Millionen Tonnen neuer Schiffe fertig-

teilen kann, wird dann Amerika mit einer zweimal so großen Bevölkerung, wie unser Land, mit unendlichen natürlichen Hilfsmitteln, geschlagen werden, nur weil es sie nicht verwerten kann? Ein Mann, der so redet, kennt Amerika nicht. Undernfalls würde er das nicht sagen."

Schließlich prophezeit er:

"Ich sage voraus, es ist selbst in Friedenszeiten ein gefährliches Ding, etwas vorauszusagen, aber im Kriege, wenn die Wechsel so stürmisch sind, ist es noch viel gefährlicher, aber ich sage voraus, es wird nicht lange dauern, bis Michaels, wenn er es noch erlebt, anderer Meinung werden und eine andere Rede halten wird. Und das ist das eine, worauf wir warten und wofür wir kämpfen."

Die Melodie, die Lloyd George diesmal anstimmt, ist nicht neu. Er überfliehet völlig die wahre militärische Lage und sucht den Schein der Wirkungslosigkeit des U-Bootkrieges zu erwecken. Dabei überfliehet er, daß man in Deutschland viel besser unterrichtet ist, und daß man insbesondere die militärischen Folgen der U-Boottätigkeit schon recht erfreulich auf den Schlachtfeldern sieht. Wenn England noch warten will, ehe es sich zum Frieden entschließt, müssen wir das natürlich auch. Die Lage wird für uns nicht schlechter, sondern von Monat zu Monat besser.

Die spanischen Wirren.

Auflösung des Kumpfparlaments in Barcelona.

In Barcelona wollten die radikalen spanischen Parlamentarier eine Zusammenkunft größeren Stils halten und sich über ihre Forderungen an die Regierung aussprechen und verständigen. Dieses sogenannte katalonische Parlament ist sofort bei dem Versuch der ersten Tagung vom Gouverneur von Barcelona aufgelöst worden.

Davos meldet darüber:

Der Gouverneur von Barcelona telegraphierte an den Minister des Innern, daß die Parlamentarier nach vergeblichen Anstrengungen, sich im Palaste des Bezirksrates und hierauf im Bürgermeisteramt zu vereinigen, sich im Girtel der schönen Künste versammelten, daß aber die Ankunft der Polizei die Abhaltung der Sitzung verhinderte.

Davos meldet aus Barcelona: Eine Versammlung von Parlamentariern fand im Palaste der elektrischen Industrie statt, doch erhielt bei Beginn der Versammlung der Gouverneur das Recht, die Versammlung aufzulösen. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt.

Ueber die erste Sitzung des Kumpfparlaments, die ein so schnelles Ende gefunden hat, wird gemeldet:

Am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags begann die Versammlung der katalonischen Senatoren und Deputierten. Die vom Gemeinderate dem Publikum erteilte Berechtigung, der Sitzung beizuwohnen, wurde in letzter Stunde zurückgezogen. Vor dem Beginn der Sitzung sandten die der liberalen Partei angehörenden Abgeordneten und Senatoren ein Ergebnistelegramm an den König. Der Dank des Monarchen erfolgte gleichfalls telegraphisch.

Der Pariser „Matin“ meldet, die Ausdehnung der Separatistenbewegung im spanischen Volk und See errege die ernstesten Besorgnisse der Ententemächte. Laut „Echo de Paris“ wurde die Garnison Gibraltar verstärkt. Zum ersten Male zeigen sich auch französische Kriegsschiffe im englischen Gewässer der Gibraltars.

Dem „Temps“ zufolge beteiligte sich ungefähr ein Sechstel der Parlamentarier Spaniens an der Konferenz in Barcelona.

Politische Kreise in Madrid erklären: Die Parlamentarier, die an der Versammlung in Barcelona teilgenommen haben, sehen ihre Aufgabe als erledigt an; sie sind nach Madrid zurückgekehrt und haben sich vorgenommen, eine Kundgebung an die Regierung zu richten, in der sie ihre wichtigsten Forderungen aufrechterhalten.

Unruhen in Spanien.

Der spanische Minister des Innern erklärte, daß, da in Valencia eine Gruppe von Kundgebenden eine drohende Haltung annahm, die Gendarmerie scharf vorging und die Ordnung wiederherstellte.

Aus Barcelona wird vom 20. Juli gemeldet: An der Ecke der Straßen Conde und Alfaro wurde eine Barrikade errichtet. Die Aufständischen wurden durch das Eingreifen bewaffneter Kräfte schnell zerstreut. Andere Kreise versuchten gleichzeitig, Unruhe zu stiften, wurden aber ebenfalls zerstreut. In der Nacht nahm die Hauptstadt von Katalonien wieder das gewöhnliche Aussehen an. Kaffeehäuser und Theater waren geöffnet, die Straßenbahn verkehrte fahrplanmäßig.

Die spanische Grenze geschlossen.

Nach einer aus Madrid eingehenden Meldung sind die spanischen Grenzen für jeden Personen- und Warenverkehr seit gestern geschlossen. Man bringt diese Maßnahme mit den zur Zeit in Spanien herrschenden Unruhen in Zusammenhang.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Das brennende Tarnopol.

Russische Brandabteilungen haben Millionenwerte vernichtet. Die russische Heeresleitung hat seit dem Beginn in Tarnopol große Mengen von verschiedenem Kriegsmaterial aufgeschichtet und den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Tarnopol zur Versorgung der ganzen galizischen Front benützt. Viele hundert Meter lange Brettermagazine wurden dort errichtet und neue Bahnanlagen durchgeführt, da die Russen fest von der Uneinnehmbarkeit der dortigen Stellungen überzeugt waren. Seit Sonnabend brennen nun die russischen Kriegsmagazine von Tarnopol, und Werte von Millionenollen ein Raub der Flammen werden. Durch unseren ungenutzten Vormarsch sehen sich die Russen gezwungen, die Stadt zu räumen, und eigene Brandabteilungen wurden beauftragt, alle für Kriegszwecke benutzbaren Gegenstände im Tarnopoler Bezirk in Brand zu stecken. Wegen der beabsichtigten Vernichtung der heute in Ostgalizien guten Getreideernte dürften sich die Bauern wehren. Greller Feuersturm läßt bald überall den Abzug der Russen an. Der Vormarsch der verbündeten Truppen geht trotz verweirter Gegenmaßnahmen der russischen Formationen flott vorwärts.

Seine Revolution in Spanien.

Eine über die letzten Vorgänge in Spanien gut unterrichtete Persönlichkeit teilte zur Lage folgendes mit:

„Es sind Gerüchte im Umlauf, die von einer revolutionären Bewegung in Spanien sprechen und die republikanische Richtung dieser Bewegung scharf betonen. Die Quelle, aus der diese Nachrichten stammen, ist durchsichtig genug. In London hat man selbstverständlich ein brennendes Interesse daran, gerade in diesen Augenblicken, wo die holländische Frage brennend ist, den Blick nach Spanien abzulenken. Gegenüber den alarmierenden Gerüchten kann ich auf Grund neuester Telegramme versichern, daß ganz Spanien ruhig ist. In Barcelona hatten sich am 19. Juli nachmittags einige Senatoren und Deputierte im Magistratsgebäude versammelt um eine Kundgebung katalonisch-separatistischen Inhalts zu erlassen. Da der Gouverneur erklärte, daß die Versammlung rechtswidrig sei, ging sie ruhig auseinander und vereinigte sich wieder im Palais der schönen Künste. Kaum war sie dort zusammengetreten, erschien der Gouverneur und erklärte namens der Regierung, die Versammlung dürfe auch hier nicht weiter tagen, da sie ungesetzlich sei, worauf sie sich zerstreute und dabei die Erklärung abgab, daß sie nur der Gewalt weiche. Dies ist alles, was passiert ist.“

Die Unruhen in Valencia hatten mit der katalonischen Bewegung nicht das mindeste zu tun. Es handelt sich um eine ganz andere Provinz, die so wenig separatistische oder republikanische Gesinnung hegt, daß sie im Gegenteil in ihrer Mehrheit carlistische Abgeordnete ins Parlament entsendet. Die Carlisten aber sind durchweg rechtsstehende Männer. Wenn also in Valencia Unruhen vorgekommen sind, so haben sie nur lokale Bedeutung. Entweder sind es Eisenbahnerkreise oder Lohnbewegungen, wobei immer zu betonen ist, daß die englischen Agenten irgendwie beweisen müssen, daß sie nicht ganz untätig sind. Wenn sie also versuchen, da und dort Putsche zu arrangieren, so sollte man im Auslande solchen lokalen Ereignissen nicht eine Bedeutung beimessen, wie sie der Entente erwünscht scheint.

Eine Bewegung großen Stils zugunsten der Republik bräute in Spanien nur von der Armee oder von der Marine oder von der konservativen Partei ausgehen. Die Republikaner selbst sind im Lande zu gering an Zahl, als daß sie eine tiefgehende Bewegung entfachen könnten, und die Liberalen sind gespalten. Da nun Armee, Marine und König streng neutral denken und das gegenwärtige konservative Ministerium unter Führung Datos erst vor wenigen Tagen mit vollem Nachdruck betont hat, daß Spanien von seiner strikten Neutralität nicht abzuweichen gedenke, so ist nicht der geringste Anlaß vorhanden, den Londoner Nachrichten irgend welchen Glauben beizumessen.“

England brandet tief.

Die britische Regierung hat den niederländischen Gesandten in London verständigt, daß die britische Admiralität die Mäßigkeit des Standpunktes der niederländischen Regierung bezüglich der auf Pieritzsee abgeworfenen Bomben anerkennt. Sie gibt zu, daß die Bomben von einem britischen Zügliger abgeworfen wurden, der sich über dem besetzten Gebiete Belgiens glaubte. Der britische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ersuchte den niederländischen Gesandten, seiner Regierung das tiefste Bedauern der britischen Regierung auszusprechen. Die britische Regierung erklärt sich bereit, eine Schadenersatzzahlung zu bezahlen, deren Höhe im Einverständnis mit der niederländischen Regierung festgestellt werden soll.

Die Wandsinseln — ein neues Gibraltar.

In Schweden ist man ganz allgemein der Ansicht, daß England die Wandsinseln zu einem zweiten Gibraltar machen will. So lesen wir im „Aftonbladet“ vom 8. 7.: „England hat in der Tat sozusagen die ganze Welt regiert, indem es die ganze Welt mehr oder weniger von sich abhängig machte. Es hat keine Revolution, keinen Krieg gegeben, ohne daß England dahintergekommen hat. Die Revolution in Rußland wie auch der Regentenwechsel in Griechenland zeigen deutlich, daß es auch jetzt von seinen Traditionen und seiner Machtstellung nicht abgehen will. Diese Machtstellung ist durch eine Reihe von Marinestützpunkten, wie Gibraltar, Malta, Suez und Aden, gesichert worden. Jetzt erfahren wir, daß England die Absicht hat, seine Machtphäre noch zu vergrößern, und zwar in der Ostsee und unmittelbar vor Schweden. Der norwegischen Zeitung „Socialdemokraten“ wird nämlich aus Stockholm folgendes berichtet: „Ein Mitarbeiter des „1. Mai“ hat ein Gespräch gehabt mit einem Finnländer, der sich bis vor kurzem in dem Brennpunkt der russischen Revolution aufgehalten hat und der auf Grund seiner Verbindungen und Kenntnisse der vielen verwickelten Verhältnisse wie auch der Vorgeschichte der Revolution als eine interessante Quelle angesehen werden muß, aus welcher Kenntnisse über die jetzigen recht unklaren Verhältnisse in Rußland schöpft werden können. Die Frage, welche vor allen anderen nach seiner Angabe jetzt die Russen beschäftigt, ist die des Sonderfriedens. „Ich glaube, daß eine Volksabstimmung jetzt in dieser Frage eine große Majorität für einen augenblicklichen Frieden aufweisen würde. England arbeitet mit allen Kräften, um einen Separatfrieden zu verhindern.“ Dabei bedient sich England besonders zweier Mittel; das eine ist, daß England die Wandsinseln kauft oder in Besitz genommen hat, um auf diesen Inseln, die nun stark besetzt sind, ein neues Gibraltar zu schaffen. Ferner hat sich England den Besitz von ein paar Häfen an Finnlands Küste gesichert. „Wer Ohren hat zu hören, der höre! Taucht nicht hier wieder der alte Verdacht auf, daß England hinter den Bestimmungsgesetzen auf den Wandsinseln stehe, England, das uns selbst einmal garantiert hat, daß Wandsinseln nicht besetzt werden sollte? Ein schöner Sarant!“

Kerenstki am Abgrundbrande.

Mit aller Gewalt bemüht sich der neue russische Ministerpräsident, der Lage Herr zu werden und so wohl an der Front wie im Innern die auseinandergehenden Kräfte wieder zusammenzuführen. Bezeichnend für die Lage sind

zwei Anrufe.

Der erste ist als Punktgespräch nach Reval, der

zweite nach Stockholm und anderen Orten geschickt worden.

„Es ist unübersehbar festgestellt, daß die Anordnungen in Petersburg mit Beteiligung von Zembolen der deutschen Regierung veranlaßt worden sind (natürlich). Die Unordnungen sind jetzt angesichts der Festnahme ihrer Führer und derjenigen Leute, die sich mit dem Blut ihrer Brüder und mit Verbrechen gegen Vaterland und Revolution bedeckt haben, vollständig unterdrückt. Auch unter den Seelenten, welche ihre Bürger- und Soldatenpflicht gebrochen haben, sind Verhaftungen vorgenommen worden. Ich rufe alle wahren Söhne der Demokratie auf, sich um die Einseitige Regierung und um die demokratischen Vereinigungen von ganz Rußland zu scharen, um das Vaterland und die Revolution vor dem Feinde und seinen Verbündeten im Lande zu schützen.“

Diese Kundgebung ist vom 21. Juli. Am folgenden Tage wählte Kerenstki eine schärfere Tonart, um die wiederkehrenden Elemente in der Flotte zur Unterwerfung zu bringen. Er richtete einen Tagesbefehl an die Flotte, aus dem man mancherlei Neues über die revolutionäre Bewegung in den Tagen vom 17.—19. Juli erfährt:

„Seit dem Beginne der Revolution in Kronstadt und auf gewissen Schiffen der Ostseeflotte unter dem Einfluß von deutschen Agenten (natürlich) und von Provokatoren traten Personen auf, die zur Aufforderung, indem sie die Revolution und die Sicherheit des Vaterlandes bedrohten. Während unserer tapferen Armee sich heldenhaft opferte und sich in den blutigen Kampf mit dem Gegner warf, während die treue demokratische Marine ohne Unterlaß und volle Selbsterleugnung ihre schwere Aufgabe erfüllte, hat Kronstadt und mehrere Schiffe mit der „Republik“, „Elava“ und „Petropawlowsk“ an der Spitze, durch ihr Vorgehen ihren Kameraden in den Rücken gefallen, indem sie einen Beschluß gegen die Offiziersannahmen, zum Ungehorsam gegen die revolutionäre Gewalt, dargestellt durch die vorläufige Regierung, aufforderten und versuchten, einen Druck auszuüben auf den Willen der demokratischen Organe Rußlands, den Arbeiter- und Soldatenrat und den Bauernrat ganz Rußlands.“

Gleichzeitig mit der Offensive unserer Armee brachen in Petersburg Unruhen aus, die die Revolution bedrohten und unsere Armee den Gefahren von beiden Seiten preisgab. Als auf einen Befehl der vorläufigen Regierung die Schiffe der Flotte bestimmt wurden, schnell und entscheidend gegen die Seelenten von Kronstadt vorzugehen, die an diesen Unruhen in Petersburg teilnahmen, riefen die Feinde des Volkes und der Revolution, indem sie sich des Hauptausschlusses der Ostseeflotte bedienten, durch Lügenhaftigkeit Auslegung dieser Maßregeln unter der Mannschaf Unruhen hervor. Diese Verräter hinderten die Entsendung von der Revolution ergebenden Schiffen nach Petersburg, sowie die zur schnellen Unterdrückung der vom Feinde angeführten Unruhen erforderlichen Maßnahmen und verleiteten die Mannschaften, Willkür zu begehen, nämlich den Generalkommissar abzusetzen, die Verhaftung des Adjutanten des Marineministers, Kapitän Dudorow, zu beschließen und eine Reihe von Forderungen an den Arbeiter- und Soldatenrat zu richten.

Die verräterische Tätigkeit einer Reihe von Personen zwang die vorläufige Regierung, die unverzügliche Verhaftung der Anführer zu befehlen. So ließ die Regierung die Abordnung der Ostseeflotte in Petersburg festnehmen, um eine Untersuchung über ihre Tätigkeit vorzunehmen.

In Anbetracht des Gesagten befehle ich:

1. unverzüglich den Hauptausschluß der Ostseeflotte aufzulösen und einen neuen zu wählen;
2. allen Abteilungen und Schiffen der Ostseeflotte bekanntzugeben, daß ich sie auffordere, sofort auf ihrer Mitte verdächtige Personen zu entfernen, die zum Ungehorsam gegenüber der vorläufigen Regierung auffordern und gegen die Offensive gegen und diese nach Petersburg zur Untersuchung zu bringen;
3. befehle ich den Abteilungen von Kronstadt und den Linien Schiffen „Petropawlowsk“, „Republik“ und „Elava“, deren Namen beschnitten sind durch gegenrevolutionäre Handlungen, innerhalb von 24 Stunden die Anführer festzunehmen und sie zur Untersuchung und Aburteilung nach Petersburg zu bringen sowie die Verhaftung vollständiger Unterwerfung unter die vorläufige Regierung abzugeben.

Ich erkläre den Abteilungen von Kronstadt und den Mannschaften dieser Schiffe, daß sie, wenn sie diesen Befehl nicht ausführen, als Feinde des Vaterlandes und der Revolution erklärt und die schärfsten Maßregeln gegen sie ergriffen werden.

Kameraden, in Folge von Verrat befindet sich das Vaterland am Rande des Abgrunds. Tödliche Gefahr droht die Freiheit und die Errungenschaften der Revolution. Die deutschen Armeen unternehmen bereits die Offensive auf unsere Front. Jeder Rußland kann entscheidende Handlungen der gegenwärtigen Flotte herbeiführen, die aus der augenblicklichen Verwirrung Nutzen ziehen möchte. Scharfe, strenge Maßregeln sind nötig, um diese Verwirrung endgültig zu zerkleinern. Das Meer hat bereits derartige Maßregeln ergriffen, und die Flotte muß mit ihm gleichen Schritt halten. Im Namen des Vaterlandes, der Revolution und der Freiheit und der heiligen Interessen der arbeitenden Massen rufe ich euch auf, euch um die vorläufige Regierung und die Organisationen der gesamten Demokratie zu scharen und die furchtbaren Schicksale des äußeren Feindes abzuwehren und den Rücken gegen die Treulosigkeiten elender Verräter zu schützen.“

Unbeschränkte Macht für Kerenstki.

Eine Versammlung von Vertretern des Proletariats Regiments und der Regimenter an der Front faßten eine Entschließung, daß die unmittelbare Notwendigkeit bestehe, unbeschränkte Machtvollkommenheit in die Hände Kerenstkis zu legen.

In einem unverkennbaren Gegensatz zu dem schiefen Ton in Kerenstki's Aufruf an die Flotte steht die Tatsache, daß die Abordnung der Ostseeflotte, die in Petersburg verhaftet worden war, auf Ersuchen der Arbeiter- und Soldatenrates wieder freigelassen worden ist.

In den Petersburg Vorstädten haben die Anhänger Lenins noch die Oberhand. Fortgesetzt treffen neue Truppen in Petersburg ein, um eine neue Revolution unmöglich zu machen.

Drei offizielle Vertreter der Anhänger Lenins

veröffentlichten eine scharfe Verwahrung
die Drahtmeldung des Petersburger Blattes
„Agenten“, als ob Lenin und seine Freunde
Agenten im Schützengraben.

Die russischen Zeitungen schildern eingehend, wie
an der Front die Soldaten zur Offensive
hat. Bei dem Vorstoß auf Konjuch wei-
die 12. und 13. Division, nach dem galli-
Kriegsschauplatz abtransportiert zu werden; die
wurden jedoch gewaltsam dorthin beordert
Kerenski Befehl als vorderste Sturmkolonne
Maschinengewehrkompanien im Hinter-
die Feuer geschickt. Die alte russische
Kolonne durch eigene Maschinengewehre in
den peitschen zu lassen. Bei dem Angriff auf
als die Stürmenden in kompakter Reihe bis
Kerenski vom deutschen Gewehr- und Maschin-
gewehr niedergemacht wurden und schließlich zu
begannten, warf der in der Feuerlinie an-
Kerenski 12 transsibirische Kosakenkompanien
den Rücken, die mit Sägen, Karabinern und
die Soldaten immer wieder vorwärts tri-
Kosaken auf verlorenen Posten, die sich mit
Schüssen vor dem mächtigen Feuer zurück-
wurden von Kerenski — derlei Fälle sind bei
Martampol, Jezupol und anderen Orten vor-
— sofort degradiert und als Gemeine in
Kolonne eingereiht, nachdem man ihnen alle
abgenommen hatte. Das sollte als abschreden-
— warnendes Beispiel dienen.
Kerenski selbst nicht.
Kerenski wird von allen Seiten gemeldet,
Kerenski auf der gallischen Front fast Tag und
in der vordersten Feuerlinie sich aufhielt, bald
Kerenski Schützengraben, bald am Scherens-
Kerenski Solbatengruppe aneisend, jede Angriffs-
Kerenski im Kaufmarsch hunderte Schritte hindurch be-
Kerenski jede vordere Batterie zu stärkerem Feuer
Kerenski ansetzend.

Kaiser und Parteiführer.

Alltäglich wird gemeldet:
Der Kaiser begab sich am Freitag abend 1/6 Uhr
Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr.
Reich, woselbst sich der Reichskanzler Dr.
bereits eingefunden hatte. Auf 6 Uhr waren
umfassenden Bevollmächtigten zum Bundesrat,
Mitglieder des preussischen Staatsministeriums, die
Staatssekretäre, das Präsidium des Reichstages und die
anderen Mitglieder der Reichstagsfrak-
tionen geladen. Sie verweilten in den Räumen
Staatssekretärs bis gegen 9 Uhr in angeregter Un-
terhaltung, an der sich der Kaiser in der zwanglosesten
Weise beteiligte.

Der Kaiser hat sich zum ersten Male die
Anwesenden vorstellen lassen. Der Entschluß scheint
plötzlich gefaßt worden zu sein, denn die Ein-
ladung an die Parlamentarier ist erst am Freitag
1 Uhr ergangen. Die Begegnung sollte zwang-
los stattfinden. Die kühle und trübe Witterung
veranlaßte eine Umänderung des Programms.
Reichskanzler Michaelis, die Staatssekretäre und
Bundesratsmitglieder hatten sich vollständig ein-
gefunden. Beim Reichstag waren erschienen: die Prä-
sidenten, Döbe und Baasche, die Abgeordneten
Reich, Gerold, Erzberger und Mader vom Zen-
trum, Beyer, Fischel und Müller-Meinungen von
nationalistischen Volkspartei, Scheidemann, Ebert,
David und Molkenbühl von der Sozialdemo-
kratischen Partei, v. Heydebrand und Dieterich von
den Liberalen, Schiffer, Prinz Schönaich-Carolath,
Lamm von den Nationalliberalen, Widlin von
den Radikalen, Behrens und Warmuth von der Deut-
schen Volkspartei und Seyda von den Polen.

Der Kaiser ließ sich sämtliche Abgeordnete vor-
stellen. Er führte mit den einzelnen Gruppen eine
Unterhaltung und erzählte persönliche Er-
fahrungen und Eindrücke aus dem Feldzug. Er sprach
an einzelnen Stämmen und ihrer Tätigkeit,
er unter anderem der Schwaben an der Front
Worte gedachte: „Herrgott, sind das Leute!“
Die Unterhaltung löste sich zuerst in zwanglose Grup-
pen und vereinigte sich dann nochmals, um die
Staatssekretäre des Innern angebotenen Er-
klärungen einzunehmen. Der Kaiser hat im allge-
meinen Gespräche mit bestimmtem politischen Inhalt
geführt.

Die Begegnung kommt höchstens deshalb eine ge-
wisse Bedeutung zu, weil es das erste Mal ist,
an dem sich der Kaiser mit jedem der Ge-
genwärtigen persönlich unterhalten läßt, und
die sozialdemokratischen Abgeordneten
nicht ausgeschlossen haben.

Anderer Seite wird noch mitgeteilt: An die
Kaiser und Begleitung schloß sich ein zwangloses
Gespräch an, bei dem der Kaiser mit jedem der Ge-
genwärtigen ein mehr oder minder eingehendes Gespräch
führte. Die Unterhaltung drehte sich dabei um die
verschiedenen Dinge. Zunächst führte der Kaiser das
Gespräch in den Unterredungen nicht verfolgt,
die Politik stand, auch wenn in der einen oder
anderen Gruppe, mit der sich der Kaiser unterhielt,
politische Fragen erwähnt wurden, nicht im
Vordergrund. Die Veranstaltung, die ursprünglich
bis 8 Uhr währen sollte, zog sich bis nach
10 Uhr hin.

Die gesellschaftliche Parlamentarisierung.
Über den Empfang im Reichsamt des Innern
wurde berichtet:

Die Eingeladenen stellten sich im Saale nebenei-
ander auf, dem Eingang zunächst das Reichstagsprä-
sidium, dann die Abgeordneten von Westarp bis Dramp-
f, dann die Staatssekretäre, Minister und Bun-
desratsmitglieder. Staatssekretär Dr. Helfferich stellte
sich den fraktionsweise vor, und schon bei
der ersten Begrüßung entwickelte sich zwischen dem
Kaiser und den Vorgesetzten ein lebhaftes Gespräch.
Die Unterhaltung entwickelte sich eine zwanglose
Unterhaltung. Der Kaiser zog die Abgeordneten ein
in das Gespräch und bildete selbst Gruppen, die nicht
fraktionsweise geschieden waren, sondern jeweils
Mitglieder der verschiedenen Fraktionen, aus

Abgeordneten, Ministern und Staatssekretären, abge-
ordneten und Bundesratsbevollmächtigten usw. be-
standen.

Der Kaiser führte die Unterhaltung. Die Ereig-
nisse der letzten Tage, ebenso die alle politischen Kreise
unmittelbar beschäftigenden Fragen wurden nicht be-
rührt, wohl aber bewegte sie sich um Angelegenheiten
und Ereignisse des Krieges. Wiederholt sprach der
Kaiser seine Freude über die neuen großen Erfolge
der Truppen in Galizien aus, ebenso seine Genug-
tunung über die Erfolge des U-Bootkrieges. Die Vor-
gänge in den Entente-Ländern, die führenden Persönlich-
keiten im feindlichen Lager bildeten weiterhin den
Gegenstand des Gesprächs. Mit den sozialdemo-
kratischen Abgeordneten sprach der Kaiser über
Stockholm. Einige Abgeordnete, die ihm seit län-
gerer Zeit persönlich bekannt sind, befragte der Kaiser
über persönliche Angelegenheiten. Frei und ungezwun-
gen war gerade auch mit den sozialdemokratischen Ab-
geordneten das ganze Gespräch, und es ist aufgefallen,
wie lange sich der Kaiser mit diesen Herren unterhalten
hat. Der Kaiser war in bester Stimmung und ent-
wickelte, wie die Abgeordneten erzählten, eine Liebens-
würdigkeit und Lebhaftigkeit, die allen Gesprächen
starken Reiz und Schwung gab.

Der Empfang dauerte bis nach 9 Uhr. Erst
zu dieser Zeit verließ der Kaiser das Reichsamt des
Innern und kehrte ins Schloß Bellevue zurück.

Die politische Bedeutung der Begegnung zwi-
schen dem Kaiser und den Abgeordneten wird aus
parlamentarischen Kreisen dahin gekennzeichnet, daß
sozusagen die gesellschaftliche Parla-
mentarisierung begonnen habe, der nun die politische
folgen kann. Des Kaisers erstes Gespräch mit Scheide-
mann wird, so hofft man auf der linken Seite, eine gute
Brücke geschlagen haben. Die Offenheit, mit der Kaiser
und Abgeordnete miteinander sprechen konnten, könne
nur gut gewirkt haben, möge auch das Gespräch selbst
die schwebenden innerpolitischen Fragen nicht zum
Gegenstande gehabt haben.

Offene Ansprache.

Dem „Volk-Anzeiger“ wird noch berichtet:
Man kann wohl sagen, daß ein jeder Abgeordneter,
welcher Partei er auch angehörte, Gelegenheit gehabt
hat, dem Monarchen seine Ansichten über die wichtig-
sten politischen Probleme der Stunde ganz offen aus-
zusprechen und dabei ebenso den Standpunkt des Kai-
sers zu vernehmen. So ist es denn nur selbstverständ-
lich, wenn alle Beteiligten von dem gestrigen Abend
äußerst befriedigt schieden und alle den Eindruck mit-
nahmen, daß Deutschland gestern auf dem Gebiete
des Parlamentarismus ein gutes Stück Weges voran-
gekommen ist.

Die neuen Männer

dürften zum Teil schon am nächsten Montag bekannt
gegeben werden. Wie man hört, wird wahrscheinlich
Dr. Helfferich das Reichsamt des Innern abgeben,
aber möglicherweise als Vizekanzler ohne Portefeuille
dem Reichskanzler weiter zur Seite stehen. Die Teil-
nung des Reichsamtes des Innern in ein Ver-
kehrs- und Handelsamt ist beschlossene Sache. Für min-
destens eines der beiden neu zu schaffenden Minister
kommt als Staatssekretär ein führender Mann aus
dem Parlament in Betracht. Der Staatssekretär des
Außenwerts Dr. Zimmermann würde, wenn es nach
seinen Neigungen ginge, seine Verwendung mehr in
diplomatischen Dienst finden, sondern in den Ruhe-
stand treten, um zunächst einmal seine Gesundheit
wieder zu festigen. Unter den Kandidaten für seine
Nachfolgerschaft werden als aussichtsreich nach wie vor
die Herren Dr. v. Kühlmann und Graf Brodorski-
Wankau genannt, als dessen Nachfolger in der dänischen
Hauptstadt u. a. Graf Bernstorff in Betracht gezogen
wird. Graf Noederen soll, wie verlautet, an der
Seite des Reichschatzamtes bleiben.

Politische Rundschau.

— Berlin, 21. Juli.

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabge-
ordnete Georg Schumacher, der den Wahlkreis
Sollgen im Reichstage vertrat, ist in Köln im Alter
von 73 Jahren gestorben. Sein Nachfolger im Reichs-
tage ist Scheidemann.

Der deutsche Arbeitskreis wirksame Betätigung
durch Gleichberechtigung mit anderen Nationen zu er-
halten und zu sichern, ist mit eines der wichtigsten
Ziele unseres Verteidigungskampfes. Wir werden es
erreichen und dadurch auch die Wunden heilen,
die der Krieg unserem Wirtschaftsleben wie der gan-
zen Welt geschlagen hat.

Wer kommt für den Schaden auf? In Mainz
kam es am Abend des 16. April zu Aufräufen und
Außenverordnungen von Weibern und halbwegsigen
Burschen. Sie durchzogen lärmend einige Straßen,
zertrümmerten Schaufenster, entwendeten und vernich-
teten Waren. Die geschädigten Ladeninhaber wandten
sich wegen Schadloshaltung an die Stadtverwaltung.
Daraufhin ist den Ladenbesitzern die Mitteilung zu-
gegangen, daß die Stadt einen Schadloshaltungsanspruch
nicht anerkenne. Eine richterliche Entscheidung ist schon
beantragt worden.

Persien: Ein politischer Mord.

Sardar Reschid, der frühere Generalgouverneur
von Aserbeidschan, ist in Sendshan auf der Reise nach
Teheran durch drei Schüsse in den Augenblick ge-
tötet worden, als er das Haus verließ.

Lokales und Provinzielles.

*§ Weissenheim, 24. Juli. Am Mittwoch, den 25. ds.
Mts. Nachm. 5 Uhr findet auf dem hiesigen Rathaus eine
Stadtverordnetenversammlung mit folgender

Tagesordnung statt:

1. Schreiben des Herrn Stadtverordneten Meßmer.
2. Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für das Jahr 1916.
3. Haushaltsplan für 1917.

4. Gehaltsregelung der Gemeindeförster.

*§ Weissenheim, 24. Juli. Der Muskatier Jakob
Engel wurde mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

*§ Weissenheim, 24. Juli. In weiten Bezirken unseres
Vaterlandes ist die Kenntnis der Speisepilze, deren reifliche
Sicherung in der Kriegszeit doppelt bedeutungsvoll ist, auf
vereinzelt Persönlichkeiten beschränkt, namentlich gilt das von
Norddeutschland. Es scheint daher sehr zeitgemäß, daß die
„Jugendspende für Kriegerweifen“ in Essen es unternommen
hat, die Koch'schen großen und kleinen Pilztafeln, deren bild-
liche Darstellungen und treffenden Wertberse bei sämtlichen
Teilnehmern der großen Pilzwerberversammlung im „Phy-
siologischen Institut“ in Berlin vielen Beifall fanden, an
sämtliche Schulen Deutschlands zu versenden. Die großen
und kleinen Pilztafel, deren Brauchbarkeit von höchsten
maßgebenden Stellen anerkannt wurde, werden auch sehr ge-
eignet sein, in Markthallen, öffentlichen Gebäuden, Kasernen
usf. zum Aushang zu kommen, damit die Pilztafel mehr
und mehr Verbreitung findet. Könnte man jedem unserer
Krieger an der so pilzreichen Ostfront ein Koch'sches Merk-
blatt in die Hand geben, man würde viel Freude und Nutzen
damit machen. Die Tafeln können bezogen werden von der
„Jugendspende für Kriegerweifen“ in Essen Kurstraße
7. Der Preis für die vier großen Pilztafel beträgt
5 Mk. für die kleinen Pilztafel mit Anmerkungen (Aus-
gabe für Schüler) 0,10 Mk.

Der 31. Oktober als evangelischer Festtag. Der
Evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat bestimmt,
daß die kirchliche Reformationsfeier in der preussischen
Monarchie einheitlich am 31. Oktober in allen Kirchen
durch Festgottesdienste abgehalten werde. Der Tag soll
zu einem großen evangelischen Festtage ausgestaltet
werden. Der Sonntag nach dem 31. Oktober soll als
Koch'scher Festtag.

Erhöhung der Brotzuteilung. Von Mitte August
ab wird voraussichtlich überall dieselbe Brot-
menge gewährt werden wie vor der letzten Ver-
kürzung, denn es wird den Gemeinden dieselbe Tages-
menge an Mehl angewiesen, wie sie vor der Kürzung
einschließlich Streckungsmitteln den Gemeinden zuge-
führt wurde. Gleichzeitig damit wird die Wochen-
fleischmenge wieder auf 250 Gramm zurückge-
führt. Für die Zeit von Anfang Oktober an wird
eine neue Verteilungsregelung vorgeesehen, die je nach
der Güte des Ernteausschlusses bemessen werden dürfte.

*§ Marienthal, 24. Juli. Donnerstag, 26. ds. Mts.
Fest der hl. Anna 10 Uhr Amt mit Auslegung, 2 Uhr
Andacht mit Segen.

*§ Eltville, 21. Juli. (Die Feuerwehr als Polizei.)
Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung
sowie zum Schutze der Gemarkung der Stadt Eltville wird
ein Wachdienst von Mannschaften der freiwilligen Feuer-
wehr in Uniform eingeführt. Die Mannschaften sind ange-
wiesen, alle Uebertretungen und Vergehen unmissverständlich zur
Anzeige zu bringen. Etwaige Täter haben strengste Bestraf-
ung zu gewärtigen.

*§ Königstein, 20. Juli. (Eine „Explosion“.) Von
den zahllosen Beerenjammern, die Dienstag Abend mit dem
höchsten Zuge heimfuhren, mußten ungefähr 40 Personen
mit ihren Vorräten im Packwagen in drangvoll fürchterlicher
Enge untergebracht werden. Zwischen Unterlieberbach und
Höchst flog plötzlich mit mächtigen Knall der Deckel eines
Himbeerimers in die Luft und der blutrote Inhalt des
Gefäßes ergoß sich fächerartig über die Menschenmenge, die
über und über beschmutzt bzw. gerötet wurde. Durch die
große Hitze waren die Beeren in Gärung geraten und hatten
den Deckel emporgeschleudert. Glücklicherweise meldete sich
der Eigentümer der explodierten Beeren nicht, denn sonst
hätten ihn seine Reisegenossen gelyncht.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 23. Juli. Die Artillerieschlacht in Flan-
dern ist unvermindert.
Starke russische Angriffe südlich von Dünaburg sind
gescheitert.

In Ostgalizien reichten sich in raschen Fortschritten Er-
folg an Erfolg.

TU Berlin 24. Juli. In den nördlichen Sperrge-
bieten wurden durch unsere U-Boote wiederum 3 Dampfer,
4 Segler versenkt. Davon war ein Dampfer aus einem
stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Die Ladungen
der versenkten Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden
konnten, aus Kohlen, Holz und Lebensmitteln.

TU Stockholm, 24. Juli. Wie private Berichte be-
sagen, gilt Kerenski in letzter Zeit als derart überreizt, daß
im Kreise seiner Freunde täglich mit seinem Zusammenbruch
gerechnet wird. Kerenski schwankte zwischen der Stimmung
höchst gehobenen Ehrgeizes, in der er sich als Russlands
demokratischer Napoleon bezeichnet und zwischen tiefsten
Pessimismus, hin und her, in dem er Russland und sich
selbst als verloren ansieht.

Unter den bürgerlichen Kreisen und unter den in das
Offensivfreundliche und imperialistische Fahrwasser gleitenden
Sozialdemokraten besteht die Ansicht, Kerenski immer mehr
in den Vordergrund zu schieben und gegen die Diktatur nicht
zu sträuben die der ehrgeizige Emporkömmling zweifellos
erstrebt. Ein Teil soll tatsächlich Kerenski die Fähigkeit
zutruhen, Ordnung in das russische Chaos zu bringen. Die
Mehrzahl aber, darunter die russischen Radikalenminister und
Fürst Lwow, erblicken in dem Diktator Kerenski eine ge-
eignete Figur die vorgehoben werden könnte, um das
Opfer der Rache der Massen zu werden. Tatsächlich
sehen die Bolschewiki in Kerenski bereits ihren Hauptgegner.

Die Furcht vor der Gegenrevolution richtet sich gegen
ihn. Der nächste Vorstoß der Bolschewiki, der nach der
vorläufigen Ruhe erwartet wird, soll sich hauptsächlich
gegen den Regisseur der verunglückten Offensive richten.

Die Lobworte Lloyd Georges sollen überdies die Be-
geisterung für Kerenski nicht verflärken haben, wie alles, was
aus England kommt, mit Mißtrauen betrachtet wird. Daß
Kerenski selbst bei fortschreitenden Mißerfolgen Diktator
werden will, gilt als sicher. Die Ankündigung der Prokla-
mation der Demokratischen Republik vor dem Zusammen-
tritt der National-Versammlung, Kerenski's erste Regierungs-
handlung, gilt als ein Schritt auf diesem Wege. Kerenski
will aber selbst Leiter der von ihm proklamierten Republik
werden.

Der schlechte Stand der Weltgetreideernte.

Im „Schweizer Bauer“ macht der dänische Ingenieur West beängstigende Angaben über die Aussichten der diesjährigen Weltgetreideernte:

„Frankreich rechnet mit einer Missernte, England wird nicht annähernd in der Lage sein, seinen eigenen Bedarf zu decken. Am besten sind die Zentralmächte daran. Die 1916er Ernte in den Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien war gegen die vorhergehende um 44 Prozent zurückgegangen. Die Reserven der genannten drei Hauptausfuhrgebiete für Getreide sind erschöpft. Die diesjährige Ernte wird wahrscheinlich noch kleiner sein als die vorjährige. In der Union wird sie auf 10 Millionen Tonnen Winterweizen geschätzt (1916: 12,4 Millionen). In Argentinien fällt die Ernte dermaßen schlecht aus, daß wenig mehr als 100 000 Tonnen für die Ausfuhr bleiben. Der amerikanische Lebensmittelkontrollleur Hoover schätzt nach amtlicher Erklärung vom 3. Juni den Zufuhrbedarf der Alliierten auf 840 Millionen und den der Neutralen auf 130 Millionen Bushels Brotgetreide. Die Union und Kanada werden dieses Jahr aber nur 500 Millionen einbringen können. Wie Wilson erklärte, wird der Ueberfluß Amerikas in erster Linie den Alliierten zugute kommen. Nach vorstehenden Zahlen würde für die Neutralen nichts übrig bleiben, ganz abgesehen von den Wirkungen des U-Bootskrieges, welche die Frachtaumnot Tag für Tag begünstigen.“

Bekanntmachung.

Von Samstag den 28. bis Montag d. 30. ds. Mts. kommt in den Kolonialwarenhandlungen

Kriegsmus

zum Verkauf. Auf die Person entfallen 350 Gr. zum Preise von 42 Pfg. Die Vorlage der Lebensmittelliste zwecks Abrechnung des Bezugscheines Nr. 5 hat vom 24.—26. Juli zu erfolgen.

Mittwoch den 25. ds. Mts. kommen im Rathaus

Eier

zur Ausgabe und zwar für Nr. 100—200 der Eierkarte von 3½—4½ Uhr 201—415 4½—5½ Uhr. Auf die Person entfallen 2 Eier zum Preise von 35 Pfg. das Stück.

Der **Haushaltssucker** für August bis September kommt vom 25. ds. Mts. an zur Ausgabe. Auf die Person entfallen 3½ Pfd. Geisenheim, den 25. Juli 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung der mit dem 28. ds. Mts. beginnenden Beitreibung wird hiermit nochmals an die Entrichtung der 1. Staatssteuerrate erinnert. Geisenheim, den 24. Juli 1917.

Die Stadtkasse:
Wilhelmy.

Bekanntmachung

Auf Grund der Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 16. I. Mts. wird hiermit folgendes bestimmt.

„In der Zeit von jetzt bis Ende August d. Js. ist das Feld von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens geschlossen und ist Unbefugten auch das Betreten der Feldwege außerhalb dieser Zeit verboten.“

Geisenheim, den 23. Juli 1917.

Die Ortspolizeibehörde
Kremer.

Bekanntmachung

Es ist hier eine

Obstkernsammelstelle

eingerrichtet und werden die Kerne jeden Donnerstag vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr gegen Bezahlung beim Bürgermeisteramt entgegengenommen.

Zur Abgabe kommen in Frage, gereinigte, getrocknete, nach Arten getrennte Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Amarellen, Mirabellen, Reineclauden und Kürbis.

Geisenheim, den 24. Juli.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Durch die Nachtwachen in den einzelnen Gemeinden wurde festgestellt, daß hauptsächlich bei Strombegrenzer-Anlagen die Nacht hindurch unnötiger Weise das elektrische Licht gebrannt wird. Dies widerspricht nicht nur dem getätigten Abkommen mit den betreffenden Abnehmern, sondern auch der Verfügung des Reichskommissars über Einschränkung beim Verbrauch der Elektrizität und machen nochmals darauf aufmerksam, daß jede Anlage in welcher festgestellt wird, daß unnötiger Weise das elektrische Licht gebraucht wurde, von unserem Leitungsnetz getrennt werden muß.

Rheingau Elektrizitätswerke
Aktiengesellschaft.

Aus aller Welt.

„Flieger im Winterdorf. In einer Nacht der ersten Juli-Woche wurden die Bauersleute in dem Dorfe Oberemmel bei Trier durch fürchterliches Krachen aus dem Schlafe geschreckt. In der mond hellen Nacht waren feindliche Flieger gekommen und warfen an die 30 Bomben über dem Dorfe und in die Wiesen und Acker der nächsten Umgebung ab. Merkwürdigerweise wurden von den sehr niedrig gehenden Fliegern nur zwei Häuser getroffen und zertrümmert. In einem Hause wohnte eine Frau mit sechs kleinen Kindern (der Vater steht im Felde). Wie die sieben Menschen aus den herabstürzenden Balken und all dem Schutt und Geröll vollständig unverletzt herauskommen konnten, das grenzt an Wunderbare. In dem anderen Hause war ein elfjähriger Junge aus Kbin untergebracht; die Bombe schleuderte ihn aus dem Bette; unter den Trümmern des Hauses wurde er begraben. Ein unschuldiges Opfer des rachsüchtigen Angriffs! Welchen Sinn hat solches Morden?“

„Blinde Soldaten mit Führerhunden. In Münster werden Kriegshunde zum Führer blinder Soldaten ausgebildet. Man sieht dort vielfach blinde Soldaten mit ihrem neuen Führer. Sie gehen mit ihren Freunden ziemlich schnell und sicher daher. Sobald ein Vorposten kommt, legt sich der Hund hin, und in der Uebergang ohne Gefahr, gehen beide über die Straße. Die Blindengänge vollziehen sich über die belebtesten Straßen der Stadt.“

„Vom Blitz erschlagen wurde in Glogau ein Soldat, welcher sich während eines Gewitters in Begleitung eines Mädchens unterwegs befand.“

„Ein Sohn des Reichslanzlers als Freiwilliger. Auf dem Dominium Langmühl an der Oder trat der jüngste Sohn des Reichslanzlers, 16 Jahre alte Gymnasiast Willi Michaelis, ein, dort als Jungmann Land- und Erntearbeiten zu verrichten.“

„Der Krieg im Münchbild. Die Stadt Bielefeld läßt ein Kriegsnotegeld herstellen, daß sich durch eine gütliche Prägung auszeichnet. Das 50-Pfg.-Stück zeigt die Jugend im Kriegsdienst. Man sieht einen Jungen, der, wie es im Winter der Fall war, Kartoffeln und Stedrüben mit einem kleinen Rollwagen an der Bahn abholt. Das 10-Pfg.-Stück ist der deutschen Goldsammlung gewidmet, und das 5-Pfg.-Stück trägt eine Darstellung der Frauenhilfe in der Industrie.“

„Vandrat verunglückt. Aus Hindenburg wird berichtet: Es war keine Seltenheit, am letzten Sonntag Barfußläufer auf den Bergen zu sehen, darunter auch Damen und Herren. Vandrat nebst Gemahlin wohnten am Sonntag bei dem Gottesdienst bei. Polizeibeamte haben die Genehmigung erhalten, barfuß in Kriegssandalen Dienst zu tun.“

„Ein Schullehrer von Einbrechern erschossen. In Tost (Oberschlesien) wurden drei halbwüchsige Jungen bei einem Einbruch von mehreren Schullehrern überrascht. Diese verfolgten die fliehenden Einbrecher bis auf den Bahnhof. Hier zog einer der Einbrecher einen Revolver hervor und schoss nach dem Schullehrer in die Brust. Der, in die Stirn getroffen, im Hof des Bahnhofsgeländes tot zusammenbrach. Einer der Verbrecher wurde festgenommen, die anderen sind entkommen.“



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Gatten unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater

Jakob Hippacher

im 72. Lebensjahre unerwartet in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen seine Seele dem Gebete der Gläubigen und dem Opfer der Priester am Altare.

Geisenheim, den 24. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen

J. d. M.

Eva Hippacher.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag Nachm. 4 Uhr, die Exequien Donnerstag 7¼ Uhr.

Hotel, Restaurant, Café
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Kirschen und alle Sorten Obst

kann jeden Tag abgeliefert werden in der

Marktstraße 4 und
Kirchstraße 18.

Bezahlte wird der allerhöchste Preis.

G. Dillmann.

Umstände halber: Sechs junge Hühner

zu verkaufen bei
Franz Rückert
Zollstraße 9a.

Besuchskarten
Buchdruckerei Jander

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet starb am 23. Juli infolge Schlaganfalles der Mitbegründer unserer Genossenschaft

Herr Jakob Hippacher sen.

Derselbe hat nahezu 20 Jahre dem Aufsichtsrate der Spar- & Leihkasse angehört und stets in gewissenhafter und treuer Pflichterfüllung seines Amtes gewaltet.

Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Der Aufsichtsrat und Vorstand der

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bekanntmachung.

Für das Frühjahr 1918 ist

Weinbergsdraht

durch den Kreis beschafft worden. Bestellungen werden bis zum 30. d. Mts. hier entgegengenommen.

Geisenheim, den 24. Juli 1917.

Der Magistrat: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Druckmaschinen fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander

Kirschen und alles andere Obst

kauft fortwährend, sowie auch auf den Bäumen

Franz Rückert
Zollstraße.

Neue Zwiebeln eingetroffen.

Alle Gemüse als:
Blumenkohl, Bohnen,
Römischkohl, Kohlrabi,
Gurken, Salate, usw.
Neuen Rhabarber.
Neue saftige Zitronen.
G. Dillmann, Marktstr.

Inserate haben in der
Geisenheimer Zeitung
den denkbar besten Erfolg.